

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenheft „Die Hören“

Erscheint 1 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Befreiungsbefreiung, Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Reklamezeile 1.20 M., Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale 11 Bismarckring 29 Nr. 2026.

Nummer 663.

Samstag, 30. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Die Verluste der feindlichen Handelschiffahrt.

Weiteres Vorrücken in Rumänien. — Verletzung der chinesischen Neutralität durch russ. Truppen.

Die Verluste der feindlichen Handelschiffahrt.

Im November 408 500 Tonnen. — Seit Kriegsbeginn 3 636 500 Tonnen.

Berlin, 29. Dez. (Amtlich.)

Im Monat November sind 138 feindliche Handelschiffe von insgesamt 314 500 Bruttoregistertonnen durch kriegsrische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 244 500 Tonnen englisch.

Außerdem sind 50 neutrale Handelsfahrzeuge mit 94 000 Tonnen wegen Beförderung von Vorräten zum Sinken gebracht worden. Das Monatsergebnis beträgt also insgesamt 408 500 Tonnen.

Seit Kriegsbeginn sind damit durch kriegsrische Maßnahmen der Mittelmächte 3 636 500 Tonnen feindlichen Handelschifftraumes verloren gegangen; davon sind 2 794 500 Tonnen englisch.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz: Auf dem Westufer der Maas führten gestern an der Höhe 204 und am Südhang des Toten Mannes Teile der Infanterieregimenter Nr. 13 und 155 und des Pionierregiments Nr. 3, sämtlich von der Somme her räumlich bekannt, Vorkämpfe in die französischen Stellungen aus. Eingehende Vorbereitung durch Artillerie und die durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich gewordenen, bewährten Minenwerfer bahnten den Stoßtruppen den Weg bis in die zweite und dritte Linie der feindlichen Stellungen, aus denen 222 Gefangene, dabei 4 Offiziere, und 7 Maschinengewehre zurückgebracht wurden. In den genommenen Gräben wurden mehrere, auch nachts wiederholte Gegenangriffe der Franzosen abgewiesen.

Im Walde von Cheppy und Malancourt holten wädhre Württemberger und Badener mehrere Gefangene aus der feindlichen Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherrzog Josef: Der Südflügel der Heeresgruppe unter dem Befehl des Generals d. J. v. Gersl hat sich in Uebereinstimmung mit den Bewegungen in der Großen Walachei im Gebirge ostwärts vorgeschoben. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben in den schwierigen Höhenlagen der Ostfront von Siebenbürgen mehrere hintereinander liegende Stellungen gestürmt. Dabei wurden 1400 Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Auf dem linken Flügel der 9. Armee brachen bayerische und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generalleutnants v. Krafft v. Dellmensingen im Gebirge starken Widerstand der verbündeten Gegner und erreichten zum 28. Dez. 20 Kilometer nordwestlich von Raminul-Sarat. Der rechte Armee-Flügel hielt zwischen dem Raminulabschnitt und dem Lauf des Buzau nach Nordosten vor, nahm mehrere sehr verteidigte Dörfer und ließ den weichen Russen keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung am Seenaabschnitt zu setzen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das westpreussische Infanterieregiment Nr. 148 aus. An Gefangenen vom 28. Dezember sind über 1400 Russen, an Beute 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

In der Dobruđa ist Rachel genommen. Mazedonische Front: Keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 29. Dez. (Amtlich.)

Stärkeres Feuer nördlich der Somme. Gegen Front und Flanke unserer neuen Stellung am Toten Mann ausgeführte Angriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Ostfront: Nichts Besonderes.

Heeresgruppe Mackensen ist im weiteren Fortschreiten.

In Mazedonien Ruhe.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 29. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und nördlich von Raminul-Sarat drängt die Armee des Generals v. Falkenhayn den Feind von Stellung zu Stellung zurück. Im Hochgebirge nordwestlich der genannten Stadt wurde er durch die österreichisch-ungarischen und bayerischen Truppen des Generals Krafft v. Dellmensingen erneut geworfen. Die zu diesem gehörige Kampfgruppe des Feldmarschallleutnants Ludwig Goldinger steht vor Dedulesci im Kampf. — Auch der Südflügel der vom Generaloberst Erzherrzog Franz befehligten Heeresfront hat sich dem Kampf angeschlossen. Österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte entrißen dem Feind im oberen Zabala, Maraja und Pusnata eine Reihe hart ausgebaute Stellungen und errichteten bei Sarja, nordöstlich von Soos-Mezö, feindliche Linien. — Der Feind ließ bei den heftigen Kämpfen in der Walachei und im Gebirge westlich von Rostani 3000 Gefangene, 6 Geschütze und über 20 Maschinengewehre in unserer Hand. — Weiter nördlich keine Kämpfe von Bedeutung.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader besetzte am 27. ds. Mts. den von feindlichen Truppen hart besetzten Bahnhof von Duesci mit Bomben. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche war das italienische Artilleriefeuer gestern lebhafter als an den vergangenen Tagen. Im Bippachale schoß einer unserer Kampftruppen ein feindliches Flugzeug ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Verletzung der chinesischen Neutralität.

Russische Soldaten erschienen auf chinesischem Boden deutsche Offiziere.

Berlin, 29. Dez. (Wolff-Tele.)

Nach einem Bericht des Kaiserlichen Gesandten in Peking an das Auswärtige Amt wurden drei, aus russischer Kriegsgefangenschaft in Torontschowel nach Urga entkommene deutsche Offiziere, Max Graeff, Rittmeister im Infanterieregiment Königs Humbert Nr. 13, Ludwig von Berner, Oberleutnant im Jägerregiment zu Pferde Nr. 13, Hans Hoffmeister, Leutnant der Reserve im Pionierregiment Nr. 2, trotz einer chinesischen Eskorte von russischen Soldaten verfolgt und bei dem Ort Tsailin in der äußeren Mongolei, nahe der Grenze der inneren Mongolei, erschossen. Einzelheiten fehlen. Der chinesische Resident in Urga hat beim russischen Konsul Protest eingelegt. Der Protest wurde ihm mit der Erklärung zurückgegeben, daß er sich um die chinesischen Interessen in der äußeren Mongolei zu kümmern habe; deutsche Kriegsgefangene zingen ihn nichts an. — Der Kaiserliche Gesandte hat gegen diesen russischen Völkerverratsbruch, der eine krasse Verletzung der chinesischen Neutralität bedeutet, scharfe Verwahrung eingelegt.

Entente-Piraten.

Konstantinopel, 29. Dez. (Wolff-Tele.)

Das Kriegspreseamt berichtet über einen überraschenden Angriff der türkischen Truppen gegen eine Bande von etwa 300 griechischen, in französischen Diensten stehenden Piraten, welche die vor der Südanatolischen Küste zwischen Adalia und Makri liegende Insel Khorri besetzt hielten und fortwährend Streifzüge und Plünderungen gegen die Bevölkerung der Umgebung unternahmen. Trotz der Bemühungen der Franzosen, Verstärkungen herbeizuschaffen, gelang es den türkischen Truppen, die Insel von der Bande vollständig zu säubern. Die Bande hatte 70 Tote und etwa 100 Verwundete. Acht Piraten fielen den türkischen Truppen in die Hände, der Rest entfloß unter Zurücklassung von Munition, Proviant und Vieh. Die französischen Torpedoboote 250 und 400 verhielten, der Bande zu Hilfe zu eilen, aber die türkischen Truppen konnten die ganze Bande zerhören und unverletzt nach der gegenüberliegenden Küste zurückziehen. Später beschossen französische Kriegsschiffe die Insel, sie wird aber gegenwärtig von den türkischen Truppen besetzt gehalten. Die Verluste der Türken betragen nur drei Tote. Der Bericht bezeugt, daß die Franzosen seit einiger Zeit durch Banden und allerlei Individuen in einer ihrer Kulturmacht unwürdigen Weise unter dem Schutz ihrer Kriegsschiffe die türkische Küste angreifen und die friedliche Küstenbevölkerung drangsalieren.

Die Schlacht an der Somme in den Monaten August bis November.

IV. *)

Diese letzte Erscheinung: das Wirksamwerden unserer artilleristischen Verteidigung, bezeichnet

die große Wendung in der Entwicklung der Sommeschlacht.

Nach dem Tiefpunkt, den der 25. September für uns bedeutete, kommt unser Aufstieg um so bedeutungsvoller zur Geltung. Beim Wiederbeginn der feindlichen Offensive um die Wende vom August zum September befand der Feind sich im Besitz sorgsam angelagerter ungeheurer Massen von Kampfmitteln. Die Organisation unserer Verteidigung hatte mit der fortwährenden Steigerung der feindlichen Angriffskraft nicht gleichen Schritt halten können. Erst gegen Ende September war es gelungen, unseren artilleristischen Rückhalt so weit zu kräftigen und auszubauen, daß eine planmäßige Niederkämpfung der gesamten feindlichen Streitkräfte und insbesondere ein ineinandergreifen und Zusammenwirken der Artillerie aller Abschnitte zur Niederhaltung feindlicher Angriffswellen eingerichtet werden konnte. Es ist das Kennzeichen der Kämpfe des Oktobermonats, daß nunmehr auch die heftigsten feindlichen Angriffe unter ungeheuren Menschenverlusten fast ohne jeden Erfolg an der erhärteten Front unserer Sommerkämpfe abprallen. Und dabei haben die feindlichen Anstürme im Oktober keineswegs nachgelassen. Ihre artilleristische Vorbereitung hat sich womöglich noch gesteigert und der rücksichtslose Einsatz gewaltiger Truppenmassen, die vielfach in geschlossenen Verbänden wider unsere Feuerlinie geworfen werden, befindet aufs deutlichste die wilde Entschlossenheit unserer Feinde, um jeden Preis die Sommeschlacht zu dem gewünschten Ziele zu bringen.

Für die allgemeine Lage

während des Oktobers

ist kennzeichnend, daß zunächst die Versuche, die Gesamtfront der Schlacht an ihrem nördlichen Flügel zwischen Commercourt und Thiepval zu verbreitern, fortzuwähren, wenn auch erfolglos. Dagegen hat der Feind seine Verluste, Personell zu ersetzen, bisher nicht wieder aufgenommen, und im Abschnitt von Bouchavesnes herrscht verhältnismäßige Ruhe. Der Schwerpunkt der französischen Angriffsabsichten liegt während des Oktobers bei dem Dorfe Soilly-Sailly. Südlich dieses Dorfes zieht sich der St. Pierre-Bauch-Wald, der in eine Feste umgewandelt ist. Vier mal nach dem Verlust von Bouchavesnes am 12. September das feindliche Vordringen durch die Kräfte derselben jungen Reserve divisionen, welche jenen Schlag empfangen hatten, zum Stehen gebracht worden. Seitdem hat der Wald allen feindlichen Anstürmen getrotzt. Da weder hier noch weiter südlich an ein Durchkommen zu denken war, so hat der Feind die ganze Kraft seiner Anstrengungen auf die nördlich dieses Waldes gelegene Ortschaft Soilly geworfen. Aber obwohl er diese im wesentlichen in seine Hand gebracht hat, ist es ihm bisher nicht gelungen, den Durchbruch zu erzwingen.

Gleich heftig stehen während des Oktobers die Engländer in immer wiederholten Anläufen vor, deren Hauptkraft gleichfalls in nördlicher Richtung auf Bapaume zu den Durchbruch zu erzwingen sucht.

Im Abschnitt der Engländer wie der Franzosen hat fast jeder Tag bis zum 23. die schwersten Angriffe gebracht. Aber auch unsere Truppen haben sich im letzten Monat auf die erfolgreiche Abwehr der feindlichen Angriffe nicht mehr beschränkt, sondern sind in sehr vielen Fällen zur aktiven Führung übergegangen und haben dem Feinde öfter in schnelligem Gegenangriff die kaum gewonnenen Erruenschaften wieder zu entreißen vermocht.

Als „Großkampftage“ ragen aus der Masse der feindlichen Anstürme der 1., der 7., der 18. und der 23. Oktober hervor. Die Zeiträume, innerhalb deren sich die ganz großen feindlichen Anstrengungen folgten, waren also noch kürzer geworden als in den früheren Monaten. Während aber im September jeder derartige große Durchbruchversuch dem Feinde erhebliche Fortschritte und auch Beute an Gefangenen und Material gebracht hatte, sind im Oktober alle, auch die gewaltigsten Anstrengungen des Feindes an der opferfrohen Eingabe unserer nunmehr selbst an die ungeheuerliche Artillerievorbereitung gewöhnten und ihr mit unerschütterlichem Kampfesmut trohenden Infanterie und der erhärteten Artillerieunterstützung mit allerschwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Die unbedeutenden Fortschritte, die der feindliche Masseneinsatz an Mannkraft und Munition hier und dort erzielen konnte, stehen außer jedem Verhältnis zu seinen Opfern.

Am 23. Oktober hatte der Feind noch einmal größte Kraftentfaltung eingelegt, ohne etwas anderes als Verluste von bisher unerhörter Höhe zu erzielen. Seitdem hat die letzte Oktoberwoche ein deutlich erkennbares Nachlassen der feindlichen Anstrengungen gebracht. Wo Angriffsbahnen bemerkbar wurden, gelang es in den meisten Fällen schon unserer Artillerie, sie im Keim zu ersticken. Wo sie zur Durchföhrung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen.

*) Vergl. die Nummern 659 und 661 der „Wiesb. Stg.“

V. Der November.

Am 5. November indessen raffte der Feind die ganze Feuerkraft seiner Artillerie und sehr bedeutende infanteristische Kräfte zu einem neuen gewaltigen Vorstoß gegen die Front der Armee Below auf. Auf einer 20 Kilometer breiten Front zwischen Le Sars und Boudavesnes griffen Engländer wie Franzosen mit größter Hefigkeit an. Doch der Vorstoß scheiterte unter größten blutigen Verlusten. Von nun an setzte wieder ein Abschnitt harter örtlicher Kämpfe ein, die sich noch an zwei Stellen zu einer größeren Krafteinwirkung verdichteten.

Die Franzosen wandten vor wie nach ihre gesamte Krafteinwirkung an den Plan, nördlich des in seiner Gesamtheit doch als unannehmbar erkannten St. Pierre-Baast-Waldes, bei Sallu und bei Sallu, durchzustoßen.

Als einziger Vorteil blies den Feinden das Eindringen in den Nordteil des St. Pierre-Baast-Waldes. In den beiden Dörfern entspannen sich endlose und ohne Unterlass hin und her wogende Kämpfe, die bis zum 12. November beide Dörfer bis auf den Grund von Sallu in die Hände der Franzosen brachten. Am 14. scheiterte ein umfassender Angriff der Franzosen auf den St. Pierre-Baast-Wald, am 15. wurde im Handstreich das Dorf Sallu zurückgeworfen, und am Nachmittag das größte Artillerievorbereitung der von den Franzosen besetzte Nordwestrand des St. Pierre-Baast-Waldes wieder gesäubert. Von nun an beschränkte sich die Tätigkeit der Franzosen auf Bedeutung- und erfolglose Vorstöße in der gleichen Gegend.

Dagegen hatten um die Novembermitte die Engländer einen Erfolg an der Ancre. Von Beginn des November hatten sie begonnen, unter Einsatz von Munition schweren Kanonen durch andauerndes Wirkungsfeld einen großen Angriff vorzubereiten. Am 13. November begünstigte harter Nebel den längst geplanten Vorstoß, der sich nun in überraschendem Vorbrechen von acht bis neun englischen Divisionen beiderseits der Ancre auswirkte. An je einer Stelle nördlich und südlich der Ancre rief der Angriff durch und vertrieb die zwischen den beiden Durchbruchstellen bei St. Pierre-Division tapfer kämpfenden Truppen in Panne und Mägen zu lassen. An diesem Tage blieb das letztgenannte Dorf und das nördlich der Ancre gelegene Dorf Beaumont, am folgenden Tag hat nördlich des Baches liegende Beaumont in der Hand der Engländer. Am 18. November verdichtete sich die Angriffstätigkeit der Engländer zu einem neuen ausgeprägten Durchbruchversuch. In der Frühe steigerte sich das Artilleriefeuer zu gewaltiger Heftigkeit. Hinter der feindlichen Front zeigte sich Kavallerie bereitgestellt, auch die englischen Grabenautos tauchten wieder auf, und auf der Front von Serre bis Courcourt-Abzweig griffen fünf bis sechs Divisionen an. Während der Angriff nördlich der Ancre blutig zusammenbrach, erstellte der Feind südlich des Baches von Beaumont bis Courcourt einige Vorteile; selbst in einen Teil des erwähnten Dorfes drang ein Teil der Engländer ein, wurde aber in einem Gegenstoß herausgeworfen. Am übrigen schlug der Angriff so vollkommen fehl, daß die Engländer es für angeeignet gehalten haben, diesen ganzen Durchbruchversuch, an dessen furchtbarer Ernsthaftigkeit nicht der leiseste Zweifel ist, in ihren Berichten völlig zu unterschlagen.

Das war aber auch vorläufig

der letzte Großkampf

der Sommeschlacht. Unbedeutende und völlig ergebnislose örtliche Vorstöße und planlose Artillerietätigkeit kennzeichnen den Rest des November und auch, wie ergänzend hinzugefügt werden soll, die erste Dezemberhälfte.

Dennoch darf die jetzige ansehnliche Ruhepause in den gewaltigen Anstrengungen der Entente an der Somme nach nicht als Abschluß betrachtet werden.

Die Friedensangebote.

Die Note der skandinavischen Staaten.

Berlin, 30. Dez. (Eig. Tel., 3b.)

Nach dem „W. T.“ hat der schwedische Geschäftsträger in Berlin, Hr. v. Essen, heute Mittag im Namen der schwedischen Regierung im Auswärtigen Amt eine Note überreicht, die in gleichem Sinne gehalten ist wie die Note des Präsidenten Wilson und des schweizerischen Bundesrats.

Auch in Wien ist die Note überreicht worden.

Kopenhagen, 29. Dez. (Privat-Tel., 3b.)

Nach einem unserem Berichterstatter bereits heute zugänglich gemachten Leitartikel der morgen erscheinenden Zeitung „Politiken“ sagt dieses angesehenes Blatt: Die

Die Blekendorfer Ecke.

Roman von Horst Bodemer.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Erich Drebbelow kam am Abend im schwarzen Gehrock, die Zylinderkappe in der Hand, die Fahrstraße von der Bahnstation nach Watten heraus. Die Gespanne, die ihm nicht bei Kriegsausbruch abgekauft worden waren, hatten die Ernte zu bergen. Sein Lebtog war er „in solchem Aufzuge“ noch nicht drei Kilometer langen Weg nach Hause gelaufen. Er sah kräftig in seinen großen Bart. Man hatte ihn „miserabel“ behandeln wollen, aber da waren die Leute bei ihm an den Rechten gekommen! Das schmeckte ihm so ziemlich mit den Unbequemlichkeiten aus. Sein Gesicht aber hellte sich ganz auf, als er sah, daß ihm seine gute Alise entgegenkam. Er hatte wahrhaftig ein Prachtweib! Das freilich liegt ins „gefährliche Alter“ kam. Da meinte der biedere Erich die Zeit, die an jede Mutter herantritt, wenn sie Töchter hatte, die „mannbar“ geworden waren! Wenn sich seine Grette dabei bloß nicht die Finger verbrannt! Weil es nämlich eine Elisabeth Sangmeister gab. Und die und die Alise waren „wild“ auf demselben Mann! Solch ein Fall konnte selbst eine Freundschaft, wie sie nur in der Blekendorfer Ecke gab, in Scherben schlagen! Aber mit einiger Gerissenheit mußte das doch zu vermeiden sein. Nur ist einmal eine altebekannte Tatsache, wenn sich die langhaarigen Gescheide in die Haare gerieten, so kamen sie bei solcher Arbeit schwerer wieder von einander los wie die Männer, und Verunstaltungen sie erst recht nicht an. Unter Männern, wie er einer war, hatten ein paar schnoddrige Bemerkungen und mehr oder weniger gute Witze eine Brücke über die Klüfte und die füllte man nach und nach mit Jagden und leeren getrunkenen Weinflaschen aus. Mit der Zeit gab dann irgendwo die erste Kindtaufe — und die letzte Träne. Und gleich hinterher ein heimlicher Seufzer. Jemand einer, den man mittlerweile kennen gelernt hatte, war eigentlich noch viel netter, als der, um den man nichts die Bekanntschaft klein als gewohnt. . . Und als er den Gedanken so weit ausgesponnen, war die gute Alise herangekommen. Er klopfte ihr auf die Schulter.

„Ja, ich hab eine gute Frau! So weit bist du mir nicht mal als Frau entgegengekommen!“

„Das war auch nicht nötig, mein guter Erich! Demals

Noten der nordischen Staaten bilden den Ausdruck des starken und unbedingten Friedenswillens, der alle Neutralen beherrscht. Ein kleiner neutraler Staat wie Dänemark hat sich nicht mit Rückschlüssen und Anweisungen in die Angelegenheiten der großen Mächte einzumischen, und Dänemark will in absoluter Neutralität verharren. Aber die zerstörenden Wirkungen des Krieges betreffen die Neutralen wie die Kriegführenden fast in gleicher Weise. Die internationalen gemeinschaftlichen Interessen auf allen Gebieten hätten eine so starke Schädigung erfahren, daß kein Land vom Kriege unberührt sein konnte.

Die deutsche Antwort in Washington eingetroffen

Washington, 29. Dez. (Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Der Text der deutschen Antwort auf die Note Wilsons ist heute hier angekommen.

Die Wiener Sozialdemokratie an Wilson.

Wien, 29. Dez. (Privat-Tel., 3b.)

Die Wiener Sozialdemokratie hielt gestern eine stark besuchte Friedensversammlung ab. Nach einem Referat Viktor Adlers wurde die Abstimmung folgenden Grusses an Wilson beschloffen: Die heutige Versammlung der Sozialdemokratie Wiens begrüßt die erleuchtete und energiegeladene Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, die, in gleicher Linie wirkend wie das beachtenswerte Friedensangebot der Mittelstaaten, den Weg öffnet zur Beendigung der zwecklosen und kulturverderblichen Schlichterei des Weltkrieges. Die Versammlung wünscht aus vollem Herzen, daß dem hohen Streben Wilsons ein voller Erfolg werde und daß sein Ruf der blutenden Welt den Frieden näher bringe.

Zur Hebung des englischen Schiffbaues.

London, 29. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterbureaus: Der Kontrollleur für die Schiffahrt ist ernannt worden. Ein beratendes Komitee Sachverständiger wurde ihm zur Seite gestellt. Ihre Aufgabe ist es, die Vollendung der im Bau befindlichen Schiffe zu beschleunigen und die Ausführung des neuen Bauprogramms von Handelschiffen durchzuführen.

Die Liga der Fremdvölker Rußlands

hat am 22. Dezember aus Bern folgendes Telegramm an den englischen Ministerpräsidenten Lloyd George abgesandt:

Sir,

In Ihrer gesternigen Rede lassen Sie die Welt wissen, daß Großbritannien für die vollständige Wiederherstellung, vollständige Entschädigung, wirksame Vergewaltigungen der Schäden kämpft, die kleinen Nationen durch den Feind zugefügt wurden. Nun bitte ich Sie im Namen vieler Millionen Unglücklicher, Ihre ausdauernde Menschenliebe nicht erlischt zu lassen, sondern auch auf die Nationen auszuweichen, die viel größeren Unrecht erlitten haben. Ich spreche von den Fremdvölkern Rußlands. An ihnen, die Jahrhunderte hindurch mißhandelt, entrechtet wurden, sind während dieses Krieges Greuelthaten begangen worden, wie sie entsetzlicher die Weltgeschichte nicht kennt. Sie müssen davon Kenntnis haben, denn selbst in der Duma sind sie öffentlich hinausgeschrien worden, die Vergewaltigungen und Rechtsbrüche in Finnland, die Plünderungen und Exekutionen in den baltischen Provinzen, Litauen, Polen und Bessarabien, die Knebelungen der nationalen Einrichtungen in der Ukraine, die Mißhandlung Galiziens, die Verbrechen vieler tausender von Georgiern und Armeniern und die schreckliche Vertreibung und Vernichtung von hunderttausenden von Juden. Dort wurden überall Städte und Dörfer verbrannt, tausende junge und alte Bewohner niedergemetzelt, die Überlebenden in die Sklaverei geführt. (1) Diese Schrecklichkeiten sind nicht durch den Feind angezettelt worden, gegen den sich zu wehren die Angegriffenen Recht und Macht haben, sondern sie sind durch die russische Regierung an den eigenen Untertanen geschehen, die wehrlos, unschuldig waren, ja, kaum ist es zu glauben, das Blut ihrer Söhne für Rußland, also für den eigenen Unterdrücker, tapfer und gehoramt auf dem Schlachtfeld vergossen und noch heute vergießen. Darum erlaube ich mir, Sie zu fragen, Herr Ministerpräsident, da ich überzeugt bin, daß Sie gerecht sein wollen: Wie werden Sie sich diesen Taten gegenüber verhalten? Werden Sie auch darüber hinweggehen.

wachte ich, daß ich dich kriege, heute aber weiß ich nicht, ob ich dich verlieren werde!“

Solche Worte waren nach Erich Drebbelows Herzen.

Er blieb stehen, hemmte die Schritte in die Seiten.

„Na, heute oder morgen wirst du mich noch nicht los.“

Aber erlebt hat ich in den letzten vierzehn Stunden eine ganze Menge! . . . Das hellvertrete Generalkommando

wollte den Leutnant außer Dienst von Drebbelow elegant an die Luft setzen. Soll mich an den Dienstweg halten

über Bezirkskommando! Da hab ich erst mal dem Adjutanten, der mich empfing, den Standpunkt klar gemacht.

In aller Höflichkeit, mein gutes Grotel, aber mit der mir in solchen Fällen eigenen Entschiedenheit. . .

Im Osten steht es windig, hab ich gesagt, und hab auch

keine Lust, als gerade gewachsenen, mittlerweile allerdings

ein bißchen knorrig gewordenen Eichbaum irgendwo auf

einem Bahnhof zu stehen, ein Referenzlazarett zu verwirklichen

oder gar den Adjutanten eines Bezirkskommandos zu spielen.

An die Front will ich, mein Herr Major, und zwar

gegen die Russen; um das der entscheidenden Stelle als

„kraftvolle Persönlichkeit“ — da hat der gute Mann ge-

sagt, — selber vorzutragen, hab ich mich auf die Bahn ge-

setzt, sonst hätte ich während der lieben Ernteszeit nicht den

schwarzen Schmelzpel angezogen und den Zylinder aufs edle

Haupt gedrückt. . . Na, wenn sie erst über mich lachen,

dann werden sie mich schon gar nicht los! Ich bin einfach

nicht eher gegangen, als bis man mir doch und heilig ver-

sprochen, sich für mich zu verwenden zur Einstellung in der

Front. Damit der Major aber nicht etwa glauben sollte,

er wäre mich nun für Zeit und Ewigkeit los, hab ich ihm

feierlich zugeschworen, daß ich in spätestens vier Wochen

wieder bei ihm wäre, wenn man das „Versprechen“ etwa

vergessen oder falsch verstanden haben sollte. Stein und

Bein hat er geschworen, daß dies nicht der Fall sein würde,

und dann haben wir uns lachend die Hand gedrückt!“

„Ach Gott,“ schaute Frau Gretel.

„Erlaube mal, Heilgellebtes! Es werden ungefähr fünf

bis sieben Feinde auf einen Deutschen kommen! Gewiß,

mitunter gerade das richtige Verhältnis! Aber unser

Haus ist ziemlich groß! Und während man zwei vorn zur

Tür rausdrückt, steigen hinten drei durch die kaputtge-

schlagenen Fenster. Ich glaube, bei dem Handwerk können

sie einen wie mich gut gebrauchen! Ganz abgesehen, daß

der Greiskopf schon Pulver gerochen hat. Kommt zum

als hätten Sie nie etwas davon erfahren, wie soeben Herr Sonnino, sich mit Worten begnügt: „Von der Achtung vor dem Prinzip der Nationalitäten, der Regeln des Menschenrechtes, der Humanität, der Gerechtigkeit und Zivilisation?“ Werden Sie fortfahren, die Hand freundschaftlich zu drücken, die diese Schrecklichkeiten begangen hat?“

Baron Friedrich Ropp,

Generalkommissar der Liga der Fremdvölker Rußlands.

Kurze politische Nachrichten.

Reichskommission für Arbeiterstatistik.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik wird im Jahre 1917 das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens abschließen.

Preussisches Kultusministerium.

Das preussische Kultusministerium kann im Jahre 1917 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Ursprünglich eine Abteilung des preussischen Ministeriums des Innern, wurde 1817 mit dieser das Kultusministerium errichtet.

Häftentilassung Mehrlings.

Dr. Franz Mehrling, der sich einige Monate hindurch in Schußhaft befand, ist am 23. Dezember aus der Haft entlassen worden. Der Fall Mehrling spielte in den Reichstagsdebatten über die Schußhaft eine besondere Rolle. Diese Häftentilassung ist die erste sichtbare Wirkung des vom Reichstag beschlossenen und vom Bundesrat genehmigten Schußhaftgesetzes.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

30. Dezember.

Kampf im Osten. — Englischer Gemaltstreich in Saloniki. Wiederherstellung der Bahnverbindung nach Bulgarien. Die „Persia“ torpediert.

Im Osten erneuerten sich die starken russischen Angriffe an der Stropfront; zwischen Bucacz und Wisniowezk brachen die Sturmkolonnen unter dem Feuer der Armeepfänger-Battalien zusammen. — Einen Gemaltstreich leistete sich die Entente in Saloniki. Englisch-französische Patrouillen besetzten die Konstantinopel-Deferre, Deutschland, Bulgarien und der Türkei, verhafteten die vier Konsole nicht Familien und Angestellten und brachten sie auf französische Schiffe; ein Bruch des Völkerrechtes, wie er noch nicht dagewesen, aber so recht die englische Gemaltspolitik kennzeichnend. — An diesem Tage fand die Eröffnung des Bahnweges nach Bulgarien statt. Die Wiederherstellung der Verbindung der Zentralmächte mit Bulgarien nach anderthalbjähriger Unterbrechung. — Der englische Postdampfer „Persia“ wurde bei Kreta torpediert; die Mehrzahl der Fahrgäste und der Besatzung kam um.

Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Realschulmänner Vereins, Verein für Schulreform

Am 28. und 29. Dezember fand im Saale des hiesigen Logeums am Schloßplatz die zweite Hauptversammlung des obigen Vereins statt, die von auswärtigen und hiesigen Vertretern zahlreich besucht war. In der Vorversammlung am 28. Dezember abends wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, und der Vorsitzende, Professor Eichhoff aus Remscheid, M. d. L., erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Vereins während der Kriegszeit und über die Maßnahmen, welche der Verein bei Beendigung des Krieges hinsichtlich der Neugestaltung des höheren Unterrichtswesens zu unternehmen gedenkt.

Am 29. Dezember vorm. 10½ Uhr fand die Hauptversammlung statt, wobei der Vorsitzende zunächst die Gäste begrüßte, insbesondere Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläffing, sowie den Vertreter der Darmstädter technischen Hochschule, Geh. Baurat Berndt, den Vertreter der Mannheimer Handelshochschule, Prof. Dr. G. Lauer, den Vertreter des Vereins der lateinischen höheren Schulen, Direktor Dr. Ellenberg-Gummersbach u. a. Unter den Anwesenden erblickte man ferner Geh. Kommerzienrat Bartling, Justizrat Dr. Alberti, Universitätsprofessor Dr. Ziehen aus Frank-

Regiment, als es gerade anreitet! Und Karl's Gaul schickte sie ihm unterm Leibe weg und ich muß ihn beachten! Rückwärts ging's auch, nachdem die gewaltige Erlebensstunde! Ein Glück, daß der Junge so lange seine hat, sonst hätten sie ihn womöglich festgenommen! Ja, und willst du vielleicht, daß er das Eiserne Kreuz er auf dem Feldentrüben hat als sein Erzeuger? Nein, meine gute Alise, so was verstoßt gegen die Autorität, auf die ich immer großen Wert gelegt habe, so lange sie mir persönlich nicht lästig wurde!“

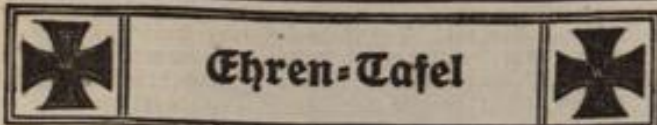
Erich Drebbelow schob den freien Arm unter den seiner Frau und marschierte mit ihr Watten zu. Vorläufig war die gute Grette sprachlos. Auf einmal fing ihr Mann laut an zu lachen.

„Was hast du denn?“

„Ich muß doch an dem Knotenpunkt umsteigen, den Kurt Blekendorf als Kommandant und Koch betreut! Jetzt ist der liebe Herr, total fertig! Die Diensttelegramme lagen sich. Immer neue Transporte nach dem Osten kommen durch, bei Tag und Nacht. Neulich ist er drei Tage nicht aus den Hosen gekommen und auf seiner Verpflegungshaltung hat er egal daselbe zu kochen. Rindfleisch mit Reis! Er sagte mir, stets derselbe Geruch machte verrückt! Er kann das Essen gar nicht mehr sehen, gleich drehte sich ihm der Magen um! In der Hauptkuche lebt er von Roggen. . . Für die Truppen ist aber sehr gut, an jeder Verpflegungshaltung wird nur ein bestimmtes Essen gereicht, da kann's ihnen nicht passieren, daß sie drei Tage hintereinander daselbe herunterwürgen müssen. Und nun kommt das Beste! Wie ich gerade aussteige, kommt ein Truppentransport angefahren. Der Albrecht springt aus dem Wagen! Ein bißchen vertäutert, wie er mich neben seinem Vater stehen sieht. Der Strich durch die Geirte scheint ihm doch bößlich durch die Glieder gefahren zu sein. Sie hatten aber nur fünf Minuten Aufenthalt. Also an Euch soll ich natürlich die schönsten Grüße von Vater und Sohn bestellen! . . . Jetzt aber laßt die Ohren, mein Herzblut!“

Der Kurt Blekendorf erzählte mir, daß morgen sein Junge, der Rudolf, auf einige Tage nach Hause kommt! Ich hab natürlich gesagt: Na, da wird er sich wohl auch bei uns mal sehen lassen, — weiter nichts! Durch ich ja gar nicht, weil du mir doch den Konstantin angelegt hast! Na mach deine Sache! Ich sehe zu!“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt der Soldat Josef Schmitt aus Bingen.

Leutnant und Kompanieführer, jetzt Offizier der Maschinengewehrabteilung beim Stabe seines Regiments, Oskar Karg, Sohn des Pfarrers Karg in Wolfenhausen im Oberlahnkreis, wurde für hervorragende Leistungen bei den letzten russischen Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande ist dem Präsidenten des Zentralausschusses für innere Mission, Direktor Dr. theol. R. A. Spieder in Berlin-Grünwald und dem ersten Schriftführer des Hilfsausschusses für Gefangenenernährung, Missionsdirektor Schreiber in Berlin-Steglitz, verliehen worden.

Der Tapeziermeister Karl Wisse, a. St. Unteroffizier in einem Landsturm-Bat. im Osten, wurde mit dem Eis. Kreuz ausgezeichnet.

Dem Erl.-Ref. Adolf Thörn in Sonnenberg, Sohn der Witwe des Tapeziermeisters B. Thörn in Wiesbaden, wurde in den Sommerkämpfen das Eisene Kreuz verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Fritz Koll im Infanterie-Regiment 300, Sohn des Kupferhändlermeisters Friedrich Wilhelm Koll in Wiesbaden, ausgezeichnet.

Dem Unteroffizier Otto Lees aus Niedershausen bei Weilburg (Rettor an der Mittelschule in Wiesbaden), beim Infanterieregiment Nr. 10, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

furt, Professor Dr. Weintraud, als Mitglied des Ortsausschusses, Frau Dr. Reben als Vertreterin des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium, die meisten Direktoren der höheren Schulen von Wiesbaden und Viebrich u. a. Oberbürgermeister Gläting begrüßte in beifälligen ausgenommenen Worten die Versammlung im Namen der Stadt Wiesbaden und wünschte den Vereinsbestrebungen einen guten Erfolg. Darauf ergriff Geh. Hofrat Professor Dr. Günther von der technischen Hochschule in München, kurzzeit Meteorologe der Deeresverwaltung in Antwerpen, das Wort zu dem angekündigten Vortrag über „Die wachsende Bedeutung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den höheren Schulen“. An die Spitze stellte der Redner den Satz, daß durch das Studium der Naturwissenschaften die idealen Ziele der allgemeinen und vertieften Bildung der Jugend in gleicher Weise erreicht werden wie durch die humanistischen Fächer. Der Redner führte an der Hand hervorragend gewählter Beispiele aus, wie der moderne naturwissenschaftliche Unterricht in seinen verschiedenen Fächern dieser hohen Aufgabe vielerorts schon heute gerecht wird. Neben die idealen Bildungswerte der reinen Wissenschaften tritt die außerordentliche praktische Bedeutung der angewandten Naturwissenschaften, wie sie die Technik während des Krieges bewiesen hat. Die glänzenden Leistungen naturwissenschaftlicher Forscherarbeit haben uns die Überlegenheit über unsere Gegner und damit unsere Siege verschafft, und berechtigen uns, mit Vertrauen auf einen siegreichen Ausgang des gewaltigen Völkerringens im Sinne der Schaffung der Weltmacht Deutschland, gegründet auf der Freiheit der Meere, in die Zukunft zu schauen. — Vangandolender Beifall lobte den Redner für seine glänzenden Ausführungen, durch die er zu dem eindrucksvollen Verlauf der Tagung wesentlich beitrug.

Ein gemeinsames einfaches Mittagessen vereinigte die Teilnehmer danach im Kurhaus. Daran schloß sich unter sachkundiger Führung die Besichtigung der Inneneinrichtung des Kaiser Friedrich-Bades und des Kurhauses.

Die Abgabe von Lebensmitteln an Kranke und Urlaubser ist vom 30. Dezember ab von Osternstraße 17 nach Bädingerstraße 4 verlegt worden. Der Kolonialwarenverkauf an Kinderbewilligte gegen besondere Ausweisarten, der bisher im Laden Bädingerstraße 4 stattfand, ist eingestellt worden.

Die Abfertigungsbüro für den Monat November ist zur Auszahlung angewiesen worden und kann während der Dienststunden an Wochentagen bei der Abfertigungsbüro, Reugasse 8, abgeholt werden. Zulassung nicht abgeholter Beträge durch die Post an die Empfänger erfolgt nicht mehr.

Das Land Utopien.

(Ein literarischer Gedanktag.)

Das goldene Zeitalter oder das Paradies haben die Menschen an den Ursprung oder an das Ziel ihrer Geschichte gerückt. Immer war es das Land ohne Kriege, das Leben ohne Not und ohne Kampf, der ewige Friede, der Himmel auf Erden. Diese Hoffnung der Menschheit wurzelt in der Religion, die Götter und Götter erhebt. Sie kann jedoch auch Staatsform annehmen, wenn Schwärmer sich eine Idealschönheit erträumen und delpotisch oder anaristisch das nationale Hohlblech von der vollkommenen Gemeinschaftsordnung auf dieser Welt anstimmen. Der Grieche Platon schildert zuerst in seiner Schrift von der Republik einen solchen Idealsstaat, in dem auf der Grundlage der Gerechtigkeit die Philosophen regieren, die Krieger und die Arbeiter-Bürger beherrscht werden. Weiblicher und Kindergemeinschaft gehört dazu; Gleichberechtigung der Geschlechter und rationelle Jugendwahl durch die Herrschenden. Bürgerliche Glückseligkeit aller macht glückselig.

Nur vor vierhundert Jahren erschien in England um die Wende des Jahres 1516 jenes phantastische Zukunftsbild, das richtunggebend wurde für alle Utopien.

Ein Schüler des deutschen Humanisten Erasmus, der erste englische Vordenker aus der Renaissance war Thomas More oder Morus, der von 1478 bis 1535 lebte. Mit seinem Namen bleibt dauernd verknüpft das lateinisch verfaßte Werk über die Insel Utopia mit dem Titel „Ueber die beste Staatsform und die neue Insel Utopia“. Ein heimkehrender Seefahrer, der fünf Jahre auf Utopia gewohnt haben will, bringt Thomas More eingehende Kunde von dieser glücklichen Insel und von seinen Ergebnissen dort. Die Bewohner leben miteinander in Gleichheit und Freiheit, sie verkehren schlicht und friedlich, sie sind tolerant gegen die Andersdenkenden, die Sittenreinheit halten sie hoch. Privatvermögen haben sie nicht an, der Staat sorgt für ihren Unterhalt und die Einwohner Utopias dienen ihm. Thomas Morus, der in Religionsfragen ein ablehnender Eiferer für seine Kirche war, und den Lutherfreund Tindale für den Scheiterhaufen empfahl, war ein Gegner des Staatskirchentums Heinrich VIII.; das lockte ihm den Kopf. Deswegen unbesangener lebt er sich in seinem „Utopia“ als Utopist. Bei Amorigo Vespucci las er von der paradiesischen Insel glücklicher Menschen; seine freilebende

Kriegergräber. Bereits seit geraumer Zeit hat die Frage einer würdigen, solidität schlichtigen Gestaltung der Gräber der für das Vaterland Gefallenen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit gefunden. Das Schaffen pietätvoller Kameradenhände im Felde hat vielfach Gräberanlagen ergeben, deren künstlerisch und menschlich gleich ansprechende Einfachheit auch für die Heimat nur vorbildlich sein kann. Wie bekannt, haben auch die beteiligten militärischen, bürgerlichen und kirchlichen Behörden, insbesondere das Kriegs- und das Kultusministerium, sich seit längerem diesen Aufgaben zugewandt. Hervorragende Künstler und Fachmänner sind in die verschiedenen Kriegsgebiete entsandt worden. Im Kultusministerium wie für die einzelnen Provinzen unter dem Vorsteher der Oberpräsidenten sind amtliche Beratungsstellen für Kriegergräber eingerichtet worden. Zur Besprechung der Beratungsstellen gemeinschaftlich behandelnden Fragen hat in diesen Tagen auf Einladung des Kultusministers v. Trott zu Solz eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, an der außer den leitenden Stellen des Kultusministeriums u. a. der Chef der Untersuchungsabteilung des Kriegsministeriums und der stellvertretende kommandierende General des Gardeförps, die Konfessionsräte Dr. Duse und Kiehl vom evangelischen Oberkirchenrat, Stiftspräsident Dr. Kaufmann und Propst Dr. Kleinendam als Vertreter des Episcopats sowie Vertreter kirchlicher und sonstiger Behörden und als Vertreter der Provinzialverwaltungsstellen die Oberpräsidenten von Ostpreußen, Posen und Westfalen teilnahmen. Auch zahlreiche Mitglieder der Beratungsstellen, namhafte Künstler und Gartenarchitekten beteiligten sich lebhaft an der Aussprache. Es wurde allseits freudig erkannt, in wie ausgiebiger Weise die Beratungsstellen bereits aus behördlichen und namentlich auch privaten Kreisen in Anspruch genommen werden. Um die erforderliche Fühlung zwischen den Stellen zu halten, sollen von Zeit zu Zeit Besprechungen im engeren Kreise folgen. Namentlich fand auch die Frage guter Friedhofsanordnungen für Ehrenfriedhöfe Beachtung.

Eine Erleichterung für den Kraftfahrzeugverkehr soll durch einen Bundesratsbeschluss vom 18. Dezember geschaffen werden. Von der Bestimmung, daß die Radträger der Fahrzeuge mit Gummi oder mit einem anderen elastischen Stoff bereitet sein müssen, kann Befreiung gewährt werden, wenn die Fahrzeuge mit Nadeln versehen sind, deren Bauart vom Reichsanwalt zugelassen ist. Die genauen Bestimmungen sind durch die Hauptgeschäftsstelle des R. D. A. L. München, Reuturmstraße 5, kostenlos zu erfahren. (m.)

Schuldensinken und Steuererleichterung. So mancher Bürger wird im Laufe des Krieges zur Aufnahme einer verzinslichen Schuld genötigt gewesen sein. Deshalb sei angeführt, der nahenden Steuererleichterung darauf verwiesen, daß Zinsen vom steuerpflichtigen Einkommen auch dann abziehbar sind, wenn keine Grundbuchamtliche Eintragung der Schuld besteht. Ferner ist die Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen ohne Rücksicht darauf zu beurteilen, aus welcher Veranlassung und zu welchem Zwecke eine verzinsliche Schuld aufgenommen worden ist.

Für Herrschaften und Dienstboten. Ein Dienstmädchen beantragte bei der Polizei die Kündigung seines Abgangszeugnisses, weil es der Wahrheit zuwider auf Falschheit und Unordentlichkeit lautierte. Die Polizei forderte den Dienstherrn wiederholt zum Erscheinen auf, damit dieser das Zeugnis durch Tatsachen näher begründe. Da der Dienstherr der polizeilichen Aufforderung keine Folge leistete, vermerkte die Polizei neben dem Abgangszeugnis, daß nach den angestellten amtlichen Ermittlungen die Richtigkeit der Beschuldigungen nicht erwiesen worden sei. Die Herrschaft habe trotz wiederholter Aufforderungen Tatsachen zur Begründung des Zeugnisses nicht angegeben. Dagegen klagte die Herrschaft Verwaltungsbehörde an. Das Verwaltungsgericht gelangte indes zur Abweisung. Es führte aus: Unterläßt die Herrschaft trotz polizeilicher Aufforderung die Angabe von Tatsachen zur Begründung allgemeiner Beschuldigungen, so macht sie eine Untersuchung der Richtigkeit unmöglich. Es geschieht ihr daher durch einen Vermerk, daß die Beschuldigungen nicht erwiesen worden seien, kein Unrecht.

Beim Abspringen von der Elektrischen hatte am Dienstag Abend am Bismarckring ein Fahrgast sich schwere Kopfverletzungen zugezogen. Der Verunglückte wurde nach der Handstut der Gaskunstschule „Eiserne Kanalar“ gebracht, wo er verblieb, bis die benachbarte Sanitätsstation ihn abholte. Auf diese Weise klärt sich die Meldung in Nr. 68 der „Wiesbadener Zeitung“ auf, die irrtümlich annahm, die Verletzungen seien in der Werkstatt erlitten worden.

hende Phantasie schuf daraus einen organisierten Zukunftsstaat mit schrankenloser Arbeitszeit, mit vollkommener Gerechtigkeit, natürlich ohne Krieg, auch ohne Kastengetriebe — und sogar ohne Rechtsanwältel Morus hat dem England seiner Tage in „Utopia“ den Spiegel gehalten.

Der Humanismus und die Entdeckung Amerikas waren der Boden für dieses Utopia des Morus. Ihm folgten 1611 der Römer Campanella mit seinem katholisch-hierarchischen Sonnenstaat und als protestantisches Gegenstück H. Wal. Andrea mit der Satire von der Völkergemeinschaft und der Ausbildung des Individuums. Francis Bacon gründet in seiner neuen Atlantis von 1620 den Idealsstaat. Kommunistiche Ideen verlegten Thomas Münzer in Thüringen und die Wiedertäufer in Münster zu verwirklichen; sie schützten auf ihrer Veranickung von Religion und Sozialpolitik, wie Campanellas Jesuitenstaat in Paraguay nicht möglich war. Wirtschaftliche Utopien schufen England und Frankreich, politische und satirische tauchten immer wieder auf, zumteil als Travestien gemeint auf verschiedene Utopien — man denke an den älteren Cyrano de Bergerac 1608 oder an Ludw. Holberg, auch an Swifts „Gulliver“ von 1726. Saint Simon und seine Schüler bemühten sich in kommunalistischen Schöpfungen, Robert Owen wirkte in Schottland und Amerika für seine Arbeitergenossenschaften. Charles Fourier dachte an Arbeiterkolonien mit kommunistischer Produktions- und Lebensweise. Die sozialistischen Utopien knüpfen an die Namen von Louis Blanc, Marx und Weitling an. Bellamy entwarf mit seinem zum Teil nicht ablen Abbild aus dem Jahre 2000 eine eigene Literatur. August Deibel hat in seiner ernst-nüchternen Studie über die Frau und dem Sozialismus seiner Partei das Evangelium gegeben.

Summa: Bessern sich die Menschen, so werden die neuen Menschen sich neue Verhältnisse schaffen ...

Kleine Mitteilungen.

Deutsches Theater in Pils. Der Direktor des Maschinenburger Stadttheaters, Emil Steger, wurde vom Armeekommando der 8. Armee mit der künstlerischen Leitung des Deutschen Theaters in Pils beauftragt. Er begann bereits seine Tätigkeit mit Aufführungen von „Lohengrin“ und „Parsifal“ mit der Künstlerkraft des Stuttgarter Hoftheaters.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das Januarprogramm der Kurverwaltung ist wieder recht reichhaltig. Aus dem Inhalt seien besonders erwähnt: Am Montag, 1. Januar (Neujahr), nachmittags ein Symphoniekonzert, am Freitag, 6. das achte Jukonskonzert, geleitet von Musikdirektor Schürdt und unter solistischer Betätigung des Herrn Adolf Busch, der zu den besten Geigern der Gegenwart zählt, am Sonntag, 7. wieder ein Nachmittags-Symphoniekonzert und abends im kleinen Saale ein Nordischer Volksliederabend, ausgeführt von dem Künstlerpaar Frau R. Horschhammer (Mezzosopran) und Herrn Horschhammer (Tenor). Samstag, 13. bringt als bemerkenswerte Veranstaltung einen einmaligen Vaterländischen Abend des Bismarck-Dichters Max Böwer aus Dresden-Laubegau. Samstag, 14. am Nachmittag ein Symphoniekonzert, Freitag, 19. das neunte Jukonskonzert, für das die Kammergängerin Fräulein G. Hirsch (Sopran) zur solistischen Mitwirkung gewonnen worden ist. Montag, 22. einen Nordischen Komponistenabend, Dienstag, 23. ein abendliches Symphoniekonzert, Donnerstag, 26. einen Lichtbildervortrag des Dr. H. Walchschmidt von der. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers findet am 27. abends ein Festkonzert statt. Sonntag, 28. verzeichnet nachmittags ein Symphoniekonzert, während abends die Hauptprobe zur zweiten dieswintertlichen Aufführung des Cäcilienvereins („Judas Maccabäus“ von Händel) stattfindet; die Aufführung selbst folgt am Montag, 30. Militärkonzerte sind auf den 10. und 24. festgesetzt worden. Die Konzerte in der Kochbrunnentrinkhalle finden am Mittwoch und Samstag jeder Woche vormittags 11 Uhr statt.

Reisentheater. Der heute Abend stattfindenden Aufführung des neuen Schwanke „Pimpelmeier“ von Wilhelm Jacoby und Hans Lind geht voraus der Silbervorspruch des hier heit am Jahreswechsel erscheinenden Nachwächters (Oskar Bugge). Am Sonntag Abend wird diese Vorstellung wiederholt, während am Sonntag Nachmittag das Wiederkehrspiel „Der Störenfried“ zu halben Preisen gegeben wird. Am Neujahrstage (Montag) gelangt abends im Abonnement ohne Nachzahlung das Schauspiel „Die Barockschöne“ zur Aufführung, das einen so großen Erfolg bei Publikum und Presse davongetragen hat. Nachmittags erscheint Stobbers so deutlich fühlendes Lustspiel „Piseloite“ (zu halben Preisen) auf dem Spielplan. Auch am nächsten Mittwoch und Samstag-Nachmittag wird die Kinder- und Schülervorstellung „Franz Hölle“ zu kleinen Preisen wiederholt.

Wochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Reichsstadt Wiesbaden.

Jugendkomp. Nr. 148. Dienstag, 2. Jan.: Turnen (Plattstr.); Mittwoch, den 3. Jan., 8.45 Uhr: abends: Komp.-Uebung und Exerzieren (Jugendheim). Vollständiges Erscheinen. Samstag, 6. Jan., 8 Uhr: Schießen (Roge Hohenzollern). — Jugendkomp. Nr. 149. Donnerstag, 4. Jan.: Exerzieren (Jugendheim). — Jugendkomp. Nr. 150. Dienstag, 4. Jan., 8.45 Uhr: Turnen (Turnhalle Hellmuthstr.). Freitag, 5. Jan.: Schießen, Exerzieren (Jugendheim). — Jugendkomp. Nr. 151. Donnerstag, den 4. Jan.: Turnen, Schießen (Weichstrahlschule). — Die Uebungen an den Wochentagen beginnen, wenn nicht anders angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 29. Dez. Eisenbahnerkennung. Dem Eisenbahnlokomotivführer A. D. A. Hansen in Engers im Kreise Remscheid, den Eisenbahnzugsführer A. D. Butter in Koblenz-Büchel und Rosenbach in Neuhäusel im Unterwesterwaldkreis wurde das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Wiesbaden, 29. Dez. Kartoffelenteignung. Eine Nachprüfung der im Kreise vorhandenen Kartoffelbestände durch militärische Kommandos stellte vielfach erhebliche, oft von erheblicher Menge, fest. Der Aufforderung des Landratsamtes, diese abgabepflichtigen Bestände auszulagern und sorgsam zu behandeln, sind trotz aller Mahnungen bisher die wenigsten Befitzer nachgekommen. In einzelnen Gemeinden haben sich zahlreiche Landwirte überhaupt geweigert, die landräthlichen Anordnungen entgegenzunehmen. Nunmehr hat das Landratsamt die Gemeindeführer angewiesen, die Kartoffelporräte sofort in voller Höhe zu enteignen.

Frankfurt, 29. Dez. Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordnetenversammlung wies heute die Vorlage des Magistrats betreffend Vorlegung des Haushaltsplans für 1917 zurück und stimmte einem Antrag des Stadtv. Berner zu, der die Vorlegung eines gedruckten Haushaltsplans verlangte. — Den Beamten und städtischen Hilfsarbeitern wurde eine weitere Teuerungszulage gewährt. Scharf sprach man sich gegen den Entlass des preussischen Kultusministers aus, der den Gemeinden, die ihren Lehrern bereits aus städtischen Mitteln Teuerungszulagen gewährt, die in Aussicht gestellten staatlichen Zulagen nicht bewilligen will. Die Stadt will durch ihre Landtagsabgeordneten gegen diese Maßnahme beim Landtag Einspruch erheben. — Der Magistratsantrag auf Errichtung einer auf der Volkshaus angebaute Uebergangsklasse für hervorragend begabte Volksschüler bezeugte insofern lebhaftem Bedenken, als man die Zeit der Vorbereitung dieser Schüler mit nur einem Jahr für viel zu kurz hält, da diesen Kindern jegliche Grundlage in den mathematischen Fächern, der englischen Sprache usw. fehlt. Diese Vorbereitungsklasse wurde als „pädagogische Maßnahmant“ bezeichnet. Grundsätzlich war man jedoch mit den Vorschlägen des Magistrats einverstanden.

Vom Rhein, 29. Dez. Das Hamkern im Auto wurde in den letzten Tagen vor Weihnachten in großartiger Weise durch einen Herrn aus Darmstadt an der hessisch-badischen Grenze verkauft. Der Hamkern war eine sehr reiche Deute bereits in die Hände gefallen, als sie selbst der wachamen harrlichen Polizei in die Arme liefen. In dem Grenzdorf Borsbrunn wurde das Auto angehalten. Bei genauerem Durchsehen entdeckte man in dem Koffstöff ein richtiges Lebensmittelmagazin. Außer Schinken enthielt es einen Sad voll Hausmacher-Würste, einen Sad Mehl, ein ganzes Reh, zwei Gänse, ein frisch geschlachtetes Schwein sowie eine Menge Hülsenfrüchte. Die ganze Herrlichkeit wurde auf bairischem Boden versteigert.

Vangerhahn, 30. Dez. Jugendaufstellung. Am 2. Weihnachtstagsfesttag kam unweit der hiesigen Station der um 6.42 Uhr fällige Personenzug zur Entladung. Personen sind, abgesehen von ganz kleinen Verletzungen, nicht zu Schaden gekommen. Jedoch ist der entlassene Schienenstrecke ziemlich groß. Die Lokomotive und drei Vangerhahn aus dem Gleise.

Welschburg, 30. Dez. In den Ruhestand. Nach 30jähriger Tätigkeit tritt Kreisassistentenrath Beder in den Ruhestand, aus diesem Anlaß wurde ihm der Arm

